

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichs-Post-Zeitungsliste.

Nr. 86.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Knauf in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 24. Juli 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Der an Warschau heran. — Verteidigungsstellungen
der Rarowstellung Rozan gestärkt.

Großes Hauptquartier, 23. Juli. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Rückliche Handgranatenangriffe des Feindes nord-
und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend
Pertes umfangreiche Sprengungen und besetzten die
Hinterländer.

Im Prießterwalde mißlang nachts ein französischer
Angriff.

In den Vogesen dauerten die Kämpfe fort. Ein
schwerer Angriff gegen die Linie Lingelkopf—Barrenkopf
(schl. von Münster) wurde nach heftigem Nahkampf
und in den Stellungen der Bayern und Mecklenburgi-
er Jäger zurückgeschlagen; zwei Offiziere, vierund-
zwanzig Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen.
Am Reichsaderkopf griffen die Franzosen erfolglos an.
Bei Neheral warfen wir sie aus einer vorgeschobenen
Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig
abräumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschließung von
Lancourt und anderer Ortschaften zwischen Maas und
Mosel nahm unsere Artillerie gestern Pont-a-Mousson
unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Mi-
chel in der Champagne an und zwangen feindliche Flie-
ger zum Rückzuge. Auch auf die Kasernen von Gerard-
mer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf
in Conslans wurde ein feindliches Kampfflugzeug ver-
stört.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostland folgen wir den nach Osten weichen-
den unter fortgesetzten Kämpfen, bei den gestern
hundertfünfzigtausendhundertfünfzig Gefangene gemacht und
Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen er-
beutet wurden.

Gegen den Rarow und die Brückenstellung von
Warschau schoben sich unsere Armeen näher heran. Vor
Warschau wurden das Dorf Wilum und das Werk Szugi
dem Bajonett gestürmt. In letzterem zweihundert-
fünfzig Gefangene gemacht.

Rückliche Ausfälle aus Rowo-Georgiewsk miß-
lungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das Westufer der Weichsel von Janowice (westlich
von Kozmin) bis Granica ist vom Feinde gesäubert.
Im Waldgelände südöstlich von Kozmin wird noch mit
schweren Nachhutkämpfen gekämpft. Zwischen Weichsel und
Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen
Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu
brechen und ihn dort zum Rückzuge zu zwingen. Die
schweren Verluste der Russen sind außerordentlich groß.
Oberste Heeresleitung.

Lingelkopf und Barrenkopf liegen drei bis vier Ki-
lometer nördlich von Münster; Granica zehn Kilometer südlich
von Warschau.

Der österreichische Kriegsbericht.

— Wien, 22. Juli. Im amtlichen Kriegsbericht wird
angegeben, daß sich österreichisch-ungarische Truppen von
Süd, deutsche von Süden den Forts von Zwangorod
heran. Bei Chodel und Borzechow warfen Teile der
österreichischen Armee aus mehreren Stellungen. Die Verluste
des Gegners sind groß. Die Zahl der bei der Armee des
Gegners eingedrungenen gestern gemeldeten Gefangenen
betrug auf 8000, die Beute auf 15 Maschinengewehre und
Munitionswagen. Am oberen Bug erklärten unga-
rische Regimenter den Brückenkopf Dobrotwor, nördlich
von Kozmin—Strumilowa. Auf dem italienischen Kriegs-
schauplatz dauert die Schlacht im Küstengebiet fort.
Die italienischen Angriffe wurden blutig abgeschlagen.
Sich der ungarische Landsturm heftig bewährte.
In der Schlacht bei Ebrausina, wo die österreichisch-ungarischen
Truppen zum Gegenangriff übergingen, ist der Feind im
Gegensatz. Gegen den Görzer Brückenkopf brachten die
österreichischen Kräfte in die Schlacht. Mehr Infanterie-Regi-
menter griffen hier nacheinander vergebens an. Fast
unverwundelt gelang es dem Feinde einzudringen, nachts

wurde er wieder hinausgeworfen. Die mit einzig da-
stehender Begeisterung und Zähigkeit feststehenden I. u. I.
Truppen haben somit nach vierstündiger Schlacht ihre Stel-
lungen sowohl am Plateau von Dobrodo als auch im
Görzer Brückenkopf behauptet. Der Kampf ist jedoch noch
nicht abgeschlossen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Nacht am Dnjestr.

.. Aus dem R. u. R. Pressequartier wird von der
bukowinisch-bessarabischen Front und vom ostgalizisch-
russischen Grenzfluß Dnjestr dem „Essener Generalan-
zeiger“ von seinem Kriegsberichterstatter Waldmann ge-
meldet, daß die Russen vergeblich neue Kräfte, darunter
ausgezeichnete Tschirakoff-Abteilungen, versammeln, um
den Übergang der Dnjestr über den Fluß nach Ruß-
land zu verhindern und die Armee von Pilsner-Baltin
an neuer Stelle zu durchbrechen. Die Kämpfe, die in den
letzten Tagen besonders in dem nördlichen Teile der buko-
winischen Grenzfront stattgefunden haben, führten zur
Festsetzung der Dnjestr auf dem rechten Dnjestrufer.
Wie in den Karpathenkämpfen machen die Russen, die hier
in achtstündiger Reihe herankommen, die wahnsinnigsten An-
strengungen zur Verdrängung der Dnjestr, doch alle
ihre Angriffe werden unter furchtbaren Verlusten im Keime
erstickt. Sie gelangten selten zu den Drahtverhauen, noch
seltenere kommt es zum Handgemenge. Überall zeigen sich
die österreichischen Verteidiger dem Gegner überlegen.
Die Nacht am Dnjestr erweist sich seit Wochen trotz wü-
stendster Anstrengungen der Russen den Anforderungen ge-
wachsen.

Russische Gefangene.

.. „Rußkoje Slowo“, Moskau, vom 3. Juli, ver-
öffentlicht an erster Stelle einen Artikel ihres Kriegsforre-
spondenten am Dnjestr, Sergei Mamontow, der mit
naiver Brutalität von den deutschen Kriegsgefangenen
plaudert und nebenbei erzählt: „Alle Deutschen, die ich an
diesem Tage gesehen, sahen verwirrt und bis zum
äußersten Grade gequält aus. Unsere Obrigkeit nimmt
ihnen zu allernächst ihre Helme und ersetzt diese durch allen
möglichen Kopsputz, sogar durch Zylinder und Damen-
hüte.“

Wo mögen auf dem Kriegsschauplatz Zylinder und
Damenhüte herkommen? Vermutlich aus geplünderten
Läden gestohlen und zu dem vom „Rußkoje Slowo“ be-
zeugten Zweck mitgeschleppt.

Niedriger hängen!

.. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns ge-
schrieben: Nach einer Mitteilung in den „Basler Neuesten
Nachrichten“ entlobt sich der russische Generalstab nicht
folgende Meldung zu verbreiten:

„Österreichische Soldaten des VI. Korps, die in
den ersten Tagen des Juli in der Gegend von Cholm
gefangen genommen wurden, versichern, daß die Deut-
schen in Rawa—Rusta (nordwestlich Lemberg) 5000
russische Gefangene gefangen haben. Sie fügen bei, daß
die als Verstärkung eingetroffenen Soldaten einen
großen Friedhof gesehen haben, auf dem alle diese Hin-
gerichteten bestattet waren.“

Es wäre unangebracht, an eine von so niedriger Ge-
sinnung zeugende Veröffentlichung auch nur ein Wort der
Widerlegung zu verschwenden.

Windau von den abziehenden Russen in Brand gesteckt.

.. In Libau eingetroffenen Nachrichten zufolge haben
die Russen, bevor sie Windau verließen, Hafen und Stadt
in Brand gesteckt, die zum größten Teil auch niederge-
brannt sind. Auch in anderen Teilen Ostlands haben die
zurückfliehenden russischen Truppen entsprechend dem Be-
fehle ihrer obersten Heeresleitung Ortschaften, Güter und
Bauernhöfe entweder angezündet oder in barbarischer Weise
geplündert. Die Bewohner wurden von ihnen vielfach
weggeschleppt und in das Innere des Landes verschickt.

Zwangorod unter dem Feuer der schweren Artillerie.

.. Der Kriegsberichterstatter E. Leunhoff meldet der
„B. Z. a. M.“ aus dem I. und I. Kriegspressequartier am
22. Juli:

Der Druck gegen die in Südpolen zurückweichende
russische Front äußert sich augenblicklich am stärksten bei
Zwangorod. Die Festung ist, nachdem ein weiterer Vor-
stoß zwischen Weichsel und Bahnlinie gebrochen
wurde, auf der Weichelseite von den Angreifern belagert.
Bereits hat schwere Artillerie das Feuer auf die Gürtel-
werke eröffnet. Südlich der Linie Lublin—Cholm geht es
ebenfalls vorwärts, doch immer noch muß Schritt um
Schritt erkämpft werden. Denn was sich schon bei der re-
sultatlosen Gegenoffensive zeigte, tritt jetzt immer deut-
licher hervor: in diesem Raum hat die russische Heeres-
leitung das Hauptabwehrzentrum verlegt. In den letzten
Tagen kamen wieder auf den nach Lublin führenden Bahn-
linien bedeutende Verstärkungen an, und deren Eingreifen
machte sich denn auch bald bemerkbar, ohne allerdings der
Offensive Halt gebieten zu können. Ein deutlicher Beweis
dafür, daß die Russen sich hier beträchtlich verstärkt und
vor allem ihre Kampfeinheiten wieder auf volle Stärke
gebracht haben, ist auch der Umstand, daß von den Truppen
des Erzerhogs Josef Ferdinand allein von einem einzi-

gen russischen Regiment 2700 Gefangene gemacht wurden.
Mit größerer Hartnäckigkeit und Ausdauer, oft Mann ge-
gen Mann, werden die Kämpfe geführt.

Die Gründe, warum die Russen ihren Widerstand ge-
rade hier trotz außerordentlich großer blutiger Opfer so
energisch durchzuführen trachten, liegt auf der Hand. Die
Besetzung Lublins und Cholms und dadurch der Bahn-
knotenpunkte durch die Verbündeten muß die Lage der
russischen Armee ganz bedeutend verschlechtern. Vor allem
wird die Lage Zwangorods bei Abschließung von der über
Lublin führenden Bahnlinie empfindlich beeinflusst. Dann
wird aber auch die Möglichkeit, zwischen Weichsel und Bug
Truppen zu verschieben und umzugruppieren, durch den
Verlust der einzigen im Frontbereich liegenden West—Ost-
Linie sehr geschwächt. Unsere Vortruppen tasten sich
immer näher an diese Linie heran. Ersparliche Tätigkeit
verrichtete ein Nachrichten-Detachement der vierten Armee,
dem es gelang, hinter die russische Kampffront zu kommen,
dort wichtige Beobachtungen aufzustellen, sich dann wieder
einen Rückweg zu bahnen und dabei noch hundert Gefan-
gene mitzubringen.

Die Kämpfe der Türken.

Der türkische Generalstabsbericht.

.. Der Bericht des türkischen Generalstabes vom 21.
Juli lautet: An der Dardanellenfront hat sich am 20. Juli
nichts von Bedeutung ereignet. Die Mine, die wir am 19.
Juli gerade vor einer feindlichen Gegenmine zur Explosion
gebracht haben, hat feindliche Soldaten, die dort arbeiteten,
verschüttet. An den übrigen Fronten nichts Beson-
deres.

.. Der Bericht des türkischen Hauptquartiers vom
22. Juli lautet:

Am 20. Juli abends versuchte der Feind einen
durch Bombenwürfe vorbereiteten Bajonettangriff ge-
gen unseren linken Flügel; seine Reihen wurden aber
durch unser Feuer gelichtet und kehrten in ihre Stel-
lungen zurück. Bis zum Morgen erneuerte er seinen
Versuch dreimal; wir warfen ihn aber immer wieder
zurück und trieben ihn mit schweren Verlusten bis
in seine Stellungen. Bei Sedd ul Bahr beschoß der
Feind am 20. Juli nachmittags unseren linken Flügel
zwei Stunden lang vergeblich. In der Nacht zum 21.
wiederholte er die Beschießung, indem er unseren rech-
ten Flügel mit Leuchtflugeln und Scheinwerfern be-
leuchtete, ohne Wirkung; wir hielten es für über-
flüssig, zu antworten. In derselben Nacht verursachten
unsere Batterien bei Rum Kaleh durch Feuerüberfall
auf das feindliche Lager bei Sedd ul Bahr eine große
Explosion und einen zwei Stunden dauernden Brand
in dem feindlichen Munitionsmagazin. Am 21. Juli
beschoßen wir das Lager und die Artillerie-Stellungen
bei Mortoliman wirksam, der Feind erwiderte wir-
kungslos.

An der Front im Irak versuchte der Feind, um
seine Niederlage zu verschleiern. Demonstrationen durch
abgezweigte Truppen, welche wir mühelos abwehrten.
An den übrigen Fronten nichts Bemerkenswertes.

Der türkische Freiheitstag.

.. Die halbamtliche „Korbb. Allg. Ztg.“ schreibt an
der Spitze ihrer Freitagsausgabe:

Der Türkei zum Gruß!

Der 23. Juli ist der türkische Freiheitstag. An diesem
Tage begann vor sieben Jahren, 1908, die junge Türkei ihr
politisches Dasein mit dem Programm, dem Volk der
Osmanen im Innern und nach Außen eine selbständige
Entwicklung zu sichern. Dieses Programm wurde damals
auch in solchen Ländern begrüßt, deren Regierungen jetzt
über die Zukunft der Türkei den Stab brechen und über
ihre Gebiete in Europa und in Asien das Loß werfen
wollen. Einen Ersatz für solche Scheinfreundschaften hat
das Osmanische Reich bei den Mächten gefunden, mit
denen es auf Grund einer wahrhaften Interessengemein-
schaft Schulter an Schulter im Kampf um Sein und Nicht-
sein steht. In diesem Kampf bewährt die Türkei ein Hel-
dentreum, das den glänzendsten Tagen der osmanischen
Geschichte ebenbürtig ist. Sie führt den Krieg unter schwe-
ren Entschädigungen für ihre Feinde und zur Bewunderung
ihrer Verbündeten. Am Tage der Nationalfeier in Kon-
stantinopel weilen unsere Gedanken mehr als je bei den
tapferen Bundesgenossen mit dankbarer Freude über die
bisher vollbrachten kriegerischen Taten und mit innigen
Wünschen für den endgültigen Erfolg des ruhmvollen
Kampfes.

Der englische Rhedive möchte abtanzen.

.. Nach zuverlässigen Berichten aus Kairo wird über
die Untersuchung des jüngsten Attentates auf den Rhediven
strengste Geheimhaltung beobachtet. Der Rhedive wollte
der „Frankfurter Zeitung“ zufolge nach dem Attentat ab-
tanzen und unternahm deshalb mehrfach Schritte, doch
zwangen ihn die Engländer, auf seinem Posten zu ver-
harren. Die Engländer beabsichtigen, ägyptische Soldaten
in englischer Uniform nach den Dardanellen zu entsenden.
Die Soldaten reboilten aber, so daß auf ihre Verwen-
dung verzichtet werden mußte. Ganz gewaltig ist der Zu-
strom Verwundeter nach Ägypten. Die großen weltber-
ühmten Hotels Menahouse, Seltipolis, Semiramis, Sa-

voh sind in Hospitälern umgewandelt. Das gleiche gilt für Alexandrien und Smyrna. Der von australischen Soldaten eingeschleppte Typhus verursacht Verheerungen. Dabei macht sich das Fehlen von sanitären Materialien bemerkbar. Die Heuschreckenplage, die in so furchtbarer Form noch nicht aufgetreten war, richtet unermessliche Verwüstungen an.

Der Krieg zur See.

Ein französisches Unterseeboot verschollen.

Wie der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ in Genf aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird das französische Unterseeboot „Joule“ seit dem 23. April vermisst. Es ist bisher keinerlei Nachricht wieder von ihm eingelaufen, so daß an dem Untergang des Bootes nicht mehr gezweifelt werden kann.

Das Unterseeboot „Joule“ gehörte zu den neuesten Tauchbooten vom Typ der „Pluviose“ und war seit 1911 in Dienst gestellt. Seine Besatzung betrug in Friedenszeit 25 Mann.

Kein deutsches Linienerschiff versenkt.

Einer Neutermeldung zufolge hat Mac Namara im Unterhause mitgeteilt, daß das am 2. Juli in der Ostsee von einem englischen Unterseeboot versenkte Linienerschiff ein Schiff der Deutschland-Klasse „Pommern“ gewesen sei. Hierzu wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß in der Ostsee bisher überhaupt kein deutsches Kriegsschiff durch ein feindliches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden ist.

Der „Garibaldi“ italienisches Admiralschiff.

Nach einem Drahtbericht der „B. Z. a. M.“ aus dem I. und I. Kriegspressequartier förderten Taucher, die die Unfallstelle des am 18. d. M. torpedierten italienischen Panzerkreuzers „Giuseppe Garibaldi“ absuchten, auch eine italienische Admiralsflagge zutage. Dies könnte die von den Italienern verheimlichte interessante Tatsache bestätigen, daß der in den Grund gebohrte Kreuzer das Admiralschiff der vor Ragusa-Gravosa operierenden Kampf-Einheit war.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Schimpfliche Behandlung des Gouverneurs Schulz.

Energische Gegenmaßregeln, die hoffentlich sofort erfolgen werden, erweist folgende Nachricht als notwendig:

Bekanntlich ist der Gouverneur von Samoa, Dr. Schulz, seit Oktober vorigen Jahres auf der Insel Motu bei Neuseeland (Neuseeland) mit 16 anderen Gefangenen interniert. Für Dr. Schulz, der ein halbes Menschenleben in den Tropen gelebt hat, ist das raue Klima der an und für sich vielleicht gesunden Insel geradezu gesundheitsgefährlich. Er ist mit den anderen Gefangenen, Handwerkern, Seeleuten usw., in einer etwa 240 Quadratmeter großen, sonst für den Aufenthalt von Kranken bestimmten Baracke untergebracht, die in Verfall eingetreten ist. Seinen Verschlus muß der Gouverneur selbst reinigen, für eine angemessene Waschanlage ist nicht gesorgt! Dazu ist er dauernden psychischen Qualen seitens der „Gentlemen“ ausgesetzt.

Das lästige englische Parlament.

Der Vorschlag des Ministerpräsidenten Asquith, das englische Parlament auf sechs oder sieben Wochen zu vertagen, hat, der Londoner „Times“ zufolge, unter den Mitgliedern des Hauses starke Beunruhigung hervorgerufen. Die Opposition hiergegen zeigte sich bereits am Mittwoch. Sicher ist, sagt die „Times“, daß bei dem Antrag auf Vertagung in der nächsten Woche ein Zusatzantrag gestellt wird, der eine Kürzung der Ferienzeit verlangt.

Der Sieg der Walliser Bergleute.

Der parlamentarische Mitarbeiter der Londoner „Daily News“ teilt mit, daß auf Grund des zwischen der Regierung und den Bergleuten von Wales getroffenen Abkommens das Munitionsgesetz für Südwales nicht in Kraft tritt. Das Munitionsgesetz für Südwales ist zwar erlassen worden, aber es wird nicht tätig sein, wenn das Abkommen eingehalten wird. Minister Henderson begründete dies damit, daß die Verhandlungen der Bergleute ergaben seien, ehe das Munitionsgesetz im Parlament eingebracht und angenommen worden war.

Die Ausföhrung von Südwales aus dem Geltungsbereich der Strafbestimmungen des Munitionsgesetzes ist vielleicht der größte Triumph, den die ausländischen Bergleute über die Regierung davongetragen haben. Jetzt wird es sich bald zeigen, ob die Arbeiter im übrigen England gesonnen sind, sich diese Bevorzugung der Leute von Wales gefallen zu lassen, oder ob sie auch ihrerseits die Aufhebung des Strafparagrafen und die Wiederherstellung des Streikrechts verlangen werden.

Rumänische Abweisung von Freiverbandsbeschwerden.

Die „Basler Nachrichten“ melden aus Bukarest: Die Gesandten Englands und Frankreichs verweisen bei der Regierung darauf, daß große Mengen Maschinenteile aus Oesterreich und Deutschland nach der Türkei durch Rumänien gehen, obwohl es sich um Material für Geschütze und Munitionsfabriken handele. Die rumänische Regierung erklärte laut Victorul, die Statistik weise nach, daß der Transport von Maschinenteilen durch Rumänien nach der Türkei gegenüber den beiden Völkern eher abgenommen habe als gewachsen sei, daß sich ein Verbot daher nicht rechtfertigen lasse.

Die amerikanische Note in Berlin eingetroffen.

Die Antwortnote des Präsidenten Wilson ist bei der amerikanischen Botschaft in Berlin eingetroffen. Eine Washingtoner Neutermeldung besagt, der in der Note mit Bezug auf weitere Gefährdung des Lebens von Amerikanern gebrauchte Ausdruck „unfreundliche Handlung“ sei so auszulegen, daß ein solcher Fall zum Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland führen könne.

Wer plündert in Frankreich?

Das Pariser Blatt „Excelsior“ vom 7. Juli 1915 brachte folgende Notiz:

Im Laufe des vergangenen März wurde in Verfolgung gewisser Tatsachen bei Frau Proust in Paris Hausdurchsuchung angeordnet. Man fand Gegenstände verdächtigen Ursprungs, vor allem viele Ordonanzrevolver samt Futteralen, alte Fahencen und Leinenzeug. Zur Verantwortung gezogen, erklärte die Frau Proust, daß ihr all das von ihrem Manne, Adjutant beim 70. Territorialregiment, übermittelt worden sei, der die Fahencen aus dem Schloß von Couven, wo seine Abteilung untergebracht war, genommen habe. Ein Haftbefehl wurde sofort gegen den Unteroffizier, der zur Front abgegangen war,

erlassen; der Unteroffizier aber verübte, sobald er sich entdeckt sah, Selbstmord, indem er sich zwei Kugeln in den Kopf schoß, unter Verletzung seiner Unschuld. Seine Frau erschien gestern vor dem Kriegsgericht unter Anklage der Mitschuld am Diebstahl durch Hehlerei. Nach dem Plädoyer wurde Frau Proust freigesprochen.

Der „Excelsior“ nennt das einen „dramatischen Vorfall“. Wir nennen es eine neue Bestätigung der bereits genugsam erhärteten Tatsache, daß die französischen Soldaten im eigenen Lande plündern.

Die Italiener in den „erlösten Gebieten“.

Ueber das Verfahren der Italiener in den von ihnen besetzten Gebietsstreifen berichtete die Wiener „Politische Korrespondenz“: Eine große Zahl von Erschießungen hat in Cormons, Grado, Monfalcone und Karfreit stattgefunden. Männer, Frauen und Kinder wurden aus besetzten Ortschaften nach Udine, Verona und Florenz gebracht. In San Lorenzo di Massa bedrückten die Verfolgten die Einwohner, zerstörten viele Wohnungen und zwangen die Bevölkerung, die italienische Fahne zu hissen. In Lucinico wurden Frauen und Kinder durch Bajonettschüsse schwer verletzt. Die Ortschaft Casotto im Asicotal wurde von italienischer Infanterie geplündert.

Französische Kammerinterpellation über Joffres Kriegsführung.

Die radikal-sozialistische Gruppe der französischen Deputiertenkammer beschloß, den Kriegsminister Millerand über die fortwährende Ergebnislosigkeit der Joffreschen Kriegsführung, die im Lande eine ernste Unruhe und Besorgnis auslöste, zu interpellieren. Die Interpellation soll in der Kommission erfolgen.

Italien vor dem türkischen Kriege?

Die italienische Stimmungsmache gegen die Türkei.

Die italienische Kriegsanklage hat bekanntlich nicht viel ergeben. Zum Kriegführen gehört Geld, und zwar sehr viel Geld. Folglich muß Italien in London einen großen Pump anlegen. Dafür stellt die englische Regierung aber eine Bedingung: Beteiligung an der Dardanellenaktion. Der Apfel ist sauer, ist unüberwindlich. Aber was hilft es? Italien muß in den sauren Apfel beißen. So legen denn auf Kommando die italienischen Blätter los, um den Beweis zu führen, daß Italien von der Türkei herausgefordert wurde.

Der Mailänder Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ schildert, wie man gesittigend den Türken die Initiative zuschieben will. Alles, sagt er, deutet darauf hin, daß man die weiteren Vorkämpfe in Italien auf den Krieg mit der Türkei systematisch vorbereitet. Das ist schon deshalb zweckmäßig, weil ein Krieg gegen die Türkei nicht jene Begeisterung auszulösen vermag, wie sie der Feldzug gegen den „Erbsfeind“ Oesterreich mit sich brachte.

Wenn noch ein Zweifel bestände, daß die italienischen Blätter bestellte Arbeit leisten, so wird er dadurch beseitigt, daß die „Agenzia Stefani“ alle diese Angriffe auf die Türkei sorgsam sammelt und weitergibt. Das offiziöse Bureau meldet:

Die „Tribuna“ hebt hervor, daß die italienische Öffentlichkeit sich mit berechtigter Unruhe und Erregung fragt, welches die Absichten der osmanischen Regierung seien, indem sie die bereits sehr kritische Lage der Italiener in der Türkei noch verschärfe und verhin-dere, daß sie sich einschiffen können. In gewissen Wilajets hätten die Behörden ihre Absicht, die Italiener in Konzentrationslagern zu internieren, nicht verheimlicht. Außerdem führten jungtürkische Blätter in diesen Tagen einen unaufhörlichen, ziellosen und unnennbaren Feldzug gegen Italien, was die Erregung in der osmanischen Bevölkerung nur erhöhen könne. Dieser Feldzug sei mit nach Angaben der osmanischen Regierung handele. Endlich müsse man auch die zahlreichen Versuche von türkischen Offizieren und Sendboten nicht außer acht lassen, die Bestrebungen der Senussi zu fördern und den heiligen Krieg gegen Italien zu predigen. Alles dies geschehe im Widerspruch mit den Versicherungen der osmanischen Regierung. „Tribuna“ schließt, es sei notwendig, daß dies alles aufhöre. Die osmanische Regierung müsse sich Rechenschaft darüber ablegen, daß sie, indem sie diesen Tatsachen gegenüber untätig verbleibe, die Verantwortlichkeit dafür übernehme, die immer ernster erscheinende. Die Beziehungen zwischen Italien und der Türkei seien, was Italien betreffe, seit seinem Eintritt in den europäischen Konflikt nicht verändert. Man müsse wissen, ob die osmanische Regierung anderer Meinung sei.

Die Sammlung der „Agenzia Stefani“ enthält weiter noch die Ausführungen der „Idea Nazionale“ und des „Giornale d'Italia“. Die beiden Blätter führen die gleiche Sprache wie die „Tribuna“. Aber nicht nur gegen die Türkei wird die Kriegsanklage geblasen, sondern auch gegen Deutschland. Der „Messaggero“ fordert gegen uns den Krieg: Deutschland unterstützt Oesterreich-Ungarn, es entlastet die Oesterreicher in Galizien und auch auf dem russischen Kriegsschauplatz. Es ermöglicht ihnen so den glänzenden und siegreichen Vormarsch der italienischen Truppen aufzuhalten. Das komme auf dasselbe hinaus, wie wenn Deutschland gegen Italien jene Million Bayern losgelassen hätte, von der zu Anbeginn des Krieges die Rede war. Alles deute darauf hin, daß sich Italien mit Deutschland bereits im Kriege befinde und daß eine Kriegserklärung überflüssig sei.

Angeht die mangelnden italienischen Kriegserfolge in den ersten zwei Kriegsmonaten müssen solche biden Töne der italienischen Blätter tatsächlich lächerlich wirken, wenn man nicht wüßte, daß es sich um die englischen Subsidien handele.

Ein russisch-japanisches Bündnis.

Daß zwischen Rußland und Japan Verhandlungen schweben, die auf den Abschluß eines Bündnisses hinausgehen, ist sicher. Die russische Presse beschäftigt sich mit dieser Frage sehr eingehend, ohne sie jedoch in den Vordergrund des allgemeinen Interesses zu schieben. An Mißtrauen gegenüber dem ehemaligen Feinde fehlt es natürlich dabei nicht. So schreibt die Petersburger Zeitung „Nischni“ über die Möglichkeit eines Bündnisses mit Japan:

Da Japan jetzt isoliert in der Welt dastehe, England durch die japanische Politik mißtraulich geworden, Amerika direkt feindlich gemacht worden sei, sucht Japan Anschluß an Rußland, nachdem der Gegensatz im Osten ausgeglichen sei und Japan nichts gegen die Politik Rußlands der Türkei gegenüber einzuwenden habe, auf die jetzt Rußland das Hauptgewicht lege. Bis jetzt sei ein Bündnis die Erinnerung an den früheren Kriege hindernd im Wege gewesen. Jetzt wolle

Japan Rußland bedecken an Rußland haben, um seine ganze Energie auf den Kampf gegen Amerika zu verwenden zu können.

Das Blatt mag mit diesen Ausführungen nicht recht haben. Gar manches spricht dafür, daß es über kurz oder lang zu einer Auseinandersetzung zwischen Japan und den Vereinigten Staaten kommen wird.

Unsere Kriegsvorräte.

Die Berliner Blätter veröffentlichen folgende interessante Aufschrift von beachtenswerter Seite:

Mit leichtem Herzen als nach Beginn des Krieges und in den Wintermonaten denkt und spricht man jetzt Deutschland von den Ausbungerungsplänen unserer Feinde und ihrem Wirtschaftskriege, und liest hin und wieder mit einigem Humor, daß den Ausbungerern noch nicht die Hoffnung geschwunden ist. Unsere vorjährige Ernte der wichtigsten Getreide- und Kollensfrüchten hat dank der fröhlichen Organisation viel weiter gereicht, als jemals geschätzt worden ist. Wir kommen mit stattlichen Vorräten in das neue Erntejahr hinein. Und diese neue Ernte, zum Teil ja schon in den Scheunen ist, zum Teil sich im Feld zeigt, ist so gut geraten, daß man ohne Uebertreibung sagen kann: Die Idee, uns während des Krieges auszuhungern, ist eine durch die Tatsache erwiesene Unmöglichkeit.

Der Mensch lebt aber nicht bloß von Fleisch, Kartoffeln und Gemüse, er braucht, namentlich Kriegsführen, noch anderes, vieles auch, was in der Friedenszeit zur Friedenszeit aus dem uns jetzt verschlossenen Auslande eingeführt worden ist. Da ist es nun sehr freudlich, zu wissen, daß auch diese wichtigen Rohstoffe vegetabilische Produkte, die Öle und Fette, die für die Industrie und speziell für die Kriegsinstrumente wichtigen Metalle, wie neuere fällige Ausnahmen und Schätzungen ergeben haben, die Vorräte über alle Erwartung und erwartungslieh groß sind, die sich im Privatbesitz befinden. Wir werden nie Mangel an Öl haben; wenn er je eintreten sollte, sind so ungeheure Mengen von Öl, namentlich in Gestalt von Röhren, vorhanden, die durch andere namentlich eiserne Röhren, ersetzt werden können, daß mögliche Bedarf auf lange hinaus gedeckt ist. Von Kupfer gar, diesem Welt handelsartikel, der während des Krieges mit Recht so oft genannt wird, befinden zur Zeit Vorräte zur Verfügung der Militärverwaltung die über die wahrscheinliche Dauer des Krieges hinausreichen. Sollte der Krieg aber nach dem wenigstens Neben und in Zeitungsartikeln unserer Gegner bisweilen ostentativ bekundeten Entschlusse, noch Jahr und Tag zu ern, wir haben auch dann noch Kupfer genug, denn gar über jede mögliche Dauer des Krieges hinaus. Warum soll man eine erfreuliche Tatsache der allgemeinen Kenntnis vorenthalten: eine Schätzung zuverlässiger Statistik hat ergeben, daß an entbehrlichem Kupfer im Privatbesitz in Form von Maschinenteilen, die in andere Metalle ersetzt werden können, ganz besonders in Form von kupfernen Hausgerät, von Kesseln und Pfannen, von bronzenen Gegenständen und in Form von Bedeckungen profaner und öffentlicher Gebäude rund zwei Millionen Tonnen in Deutschland vorhanden sind. Auf diese Vorräte kann eine voraussehbare Heeresverwaltung jeden Augenblick, ohne daß jemand damit Entbehrung zugemutet wird, zurückgreifen, und mit dieser überraschend großen Reserve würde der Krieg — wollen, um niemand zu erschrecken, gar nicht sagen, viele Jahre fortgeführt werden können.

Warnung vor Landesverrat.

Jede Arbeit für feindlichen Kriegsbedarf ist Landesverrat!

Amlich wird durch W.D. folgende Warnung den Deutschen in neutralen Munitionsfabriken verbreitet:

Wie verlautet, sind in den neutralen Ländern insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika Personen deutscher Abkunft als Arbeiter, Ingenieure oder in sonstiger Eigenschaft in Betrieben tätig, die sich mit der Herstellung von Kriegsbedarf für unsere Feinde befassen. Alle diejenigen, die auf solche Weise die feindliche Kriegsmacht stärken und dadurch Deutschlands Kriegsführung erschweren, laden nicht nur eine schwere moralische Schuld gegen ihr Vaterland auf sich; sie machen sich auch — was nicht allgemein bekannt zu sein scheint — nach den deutschen Gesetzen wegen Landesverrats strafbar. Der Paragraph 88 des Reichsstrafgesetzbuches lautet nämlich:

Ein Deutscher, welcher vorsätzlich während eines Krieges gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorschub leistet, oder die Kriegsmacht des Deutschen Reiches oder der Bundesgenossen desselben Nachteil zufügt, wird wegen Landesverrats mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Ferner bestimmt der Paragraph 4 Abs. 2 des Reichsstrafgesetzbuches, daß ein Deutscher wegen einer landesverräterischen Handlung auch dann verfolgt wird, wenn die Handlung im Ausland begangen ist.

Sodern also Personen, die sich an der Herstellung von Kriegsbedarf für die Feinde Deutschlands beteiligen, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, wenn sie strafgerichtlich verfolgt werden, sobald sie deutschen Boden betreten. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die deutschen Strafverfolgungsbehörden jeden Deutschen, der in dieser Zeit seine Pflichten gegen das Vaterland verläßt, ohne Rücksicht zur Verantwortung ziehen werden.

Lokales und Provinzielles.

* Geisenheim, 24. Juli. Die Übungen der hiesigen Jugendkompanie müssen wegen Einberufung des Kommandanten, Herrn Rektor Janßen, zum Heeresdienst vorläufig ausfallen.

* Geisenheim, 24. Juni. (Keine Frauenanteile mehr in Personenzügen). Auf verschiedenen zum Eisenbahn-direktionsbezirk Mainz gehörigen Bahnstrecken sind bei den Personenzügen die Frauenanteile aufgehoben worden. Die Verfügung betrifft die Strecken Wiesbaden-Frankfurt, Wiesbaden-Rüdesheim, Wiesbaden-Niederrhausen, Wiesbaden-Aschaffenburg, Mainz-Frankfurt, Mainz-Wingerbrunn, Worms, Darmstadt-Hanau-Eberbach. Bei den Zügen im Fernverkehr tritt eine Aenderung nicht ein. Ebenso bedürfen die Arbeiterzüge wie bisher die Frauenanteile.

TU Berlin, 24. Juli. Der Bundesrat hat in seiner
 Sitzung den Erlaß einer Verordnung beschloffen,
 welche gegen eine übertriebene Preissteigerung bei dem Handel
 mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmittel
 und Genussmittel aller Art, rohen Naturerzeugnissen
 und Leuchtstoffen richtet. In der Verordnung ist
 einmal die Möglichkeit einer Enteignung vorgesehen für
 den Fall, wo jemand derartige Gegenstände zurüchhält. Sodann
 ist in ihr eine Strafvorschrift enthalten gegen diejenigen
 Großhändler und Händler, welche für oben genannte Gegenstände
 sowie für solche des Kriegsbedarfs Preise fordern,
 welche einen übermäßigen, durch die gesamten Verhältnisse,
 insbesondere die Marktlage nicht gerechtfertigten Gewinn
 darstellen. Auch wird weiter bestraft, wer Vorräte solcher
 gewinnfüchtiger Weise zurüchhält, vernichtet oder
 unlautere Machenschaften vornimmt. Mit dem



Am 20. d. Mts. erlitt auf Frankreichs Erde den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ersatz-Reservist

Fritz Schuler

Bautechniker.

In tiefstem Schmerz:

Johann Schuler und Familie
Maurermeister.

Geisenheim, den 24. Juli 1915.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das ganze Brotgetreide der neuen Ernte beschlagnahmt ist und daß vorerst in keinem Falle dessen Vermahlung erfolgen darf. Von welchem Zeitpunkte die Vermahlung entweder für den Kreis oder für die Selbstversorger eintreten darf, wird noch bestimmt werden. Ohne Mählarten, die von dem Bürgermeister ausgestellt werden, ist jede Vermahlung für Selbstversorger unzulässig; die Vermahlung darf im übrigen sich im einzelnen Falle nur auf die in der Mählkarte bezeichnete Menge erstrecken. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Geisenheim, den 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Zwecks Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide ist dem Magistrat dahier bis zum 26. d. M. anzuzeigen:

- wer von den landwirtschaftlichen Unternehmern von dem Rechte der Selbstversorgung mit Brot Gebrauch machen will.
- (Die einzelnen Familienangehörigen und Gesinde wie Arbeiter mit Berechtigung zum Brotbezug sind nach Namen, Geburtstag und Wohnung genau anzugeben. Zugelassen sind nur die Unternehmer, die bis zum 15. August 1916 ihren Bedarfsanteil voll aus dem eigenen Betriebe decken können).
- welche Betriebe Saatgetreide verkauft haben, welche Mengen 1915 gezogen sind, und welche Mengen voraussichtlich an Empfänger außerhalb des Rheingaukreises zu liefern sind.

Geisenheim, den 22. Juli 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Montag den 26. Juli ds. Js., vormittags 11 Uhr, wird die

Anfuhr des Schul- und Rathausholzes

auf hiesigem Rathaus öffentlich vergeben.

Geisenheim, den 22. Juli 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., 1. 7. 1915.
Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. III b. Tgb. Nr. 14008/6235.

Betr.: Verkauf von Waffen und Munition.

Verordnung.

Die Bestimmungen des Generalkommandos vom 4. August 1914 betreffend den Handel mit Waffen und vom 13. März 1915 betreffend Bestandsaufnahme von Schusswaffen und Munition bei Händlern (III b Nr. 5358/2437), sowie die auf Grund dieser Bestimmungen erteilten besonderen Genehmigungen zum Verkauf von Waffen und Munition werden aufgehoben.

An deren Stelle tritt folgende Bestimmung:

Der Verkauf von Waffen und Munition ist nur an Militärpersonen, öffentliche Beamte und an solche Personen gestattet, die eine schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde vorzeigen, daß der Verkauf an sie unbedingt ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bzw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Verlagerungsstand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Geisenheim, den 21. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung:

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Alle Sorten Zucker

offert

Sigmund Seligmann-Weil, Bingen,

Mainzerstr. 1 Zuckergrosshandlung, Telefon 271.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

14 Neugasse 14

Fernsprecher 1924

empfehlte in reicher Auswahl

Erstlings- und Kinder-Wäsche

Hemden, Jäckchen, Einschlagdecken, Wickelbinden, Wickelhosen, Molton-Deckchen, Leibchen, Lätzchen, Röckchen, Schuhe, Taufkleider, Tragkleider, Capes

Ueberzieh-Jäckchen, Deckel-Mützen, Hüte, Häubchen, Wagendecken, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinder-Schutz-Gürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Dorthemden, Kravatten, Hosenträger, Korsetten, Schürzen, Handschuhe.

Alle Druckmaschinen

fertigt in kurzer Frist zu mäßigen Preisen die

Druckerei Arthur Jander, Geisenheim

Winkeler Landstraße Nr. 536.

Telefon Amt Rüdesheim Nr. 123.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmart

Bingen

Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu mässigen Preisen.

GASKOCHHERDE D.R.P. **JUNKER & RUH**



Wilh. Edel Söhne, Geisenheim.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5¹⁰

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent.

Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1,22 m h. 450 M.

" 2 Kaffia-Piano 1,25 m h. 500 M.

" 3 Rhénania A 1,28 m h. 570 M.

" 4 Rhénania B 1,28 m h. 600 M.

" 5 Moguntia A 1,30 m h. 650 M.

" 6 Moguntia B 1,30 m h. 680 M.

" 7 Salon A 1,32 m h. 720 M.

" 8 Salon B 1,32 m h. 750 M.

u. s. w. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 M.

Kasse 5%. — Gegründet 1843.

Wilh. Müller

Aggl. Span. Hof-Piano-Fabrik Mainz

Winkelerstr. 3.

Keine Fleischentrug!

Ochsen-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 20—25 Gramm (ein gehäufte Teelöffel) Ochsen-Extrakt à Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirklichen Fleischgerichtes.

1 Pfund Ochsen-Extrakt hat den Gebrauchswert von 10 Pfund Rindfleisch.

Dosen à 1 Pfd. netto M. 2.—

" " " " " 1.10

zu haben bei

H. Grandjean, Sonnenapotheke.

Der Händler Gregor Dillmann kauft alle Sorten

Obst

und wird nach Qualität der höchste Preis gezahlt. Ablieferung Markt- und Kirchstraße.

Pflaumen

das Pfund 25 Pfg.

Römerberg 10.

Johannisbeeren, Neue Zwiebeln, Alle Sorten Gemüse, Gurken u. Salat, Tafel-Margarine, Marke „Tomor“ und Butterfischmalz (Ehrendiplom) frisch eingetroffen bei G. Dillmann, Marktstr.

Alle Sorten Obst

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen

Franz Rückert,

Bollstraße.

Neue Kartoffeln

zu haben bei

G. Dillmann.

Violin-Unterricht

wird von Militärmusiker gründlich erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Underberg-Boonekamp
Pfundpackungen fürs Feld
feldpostmäßig verpackt
per Stück Mk. 1.—
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205



1913er und 1914er

Wein

verzapft
Joseph Schwarz junior,
Dachdeckermeister, Winkel.

Katholischer Gesellenverein

Geisenheim.

Sonntag den 25. Juli,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand

Eristallzucker

Pfund 30 Pfg.

Alle andern Sorten Zucker zu billigsten Tagespreisen

Fst. gebr. Kaffee

eigener Röstung

Pfund Mk. 1.70, 1.90

Feinst. Rohkaffee

Pfd. Mk. 1.50, 1.60, 1.70

Bestes Salatöl

Mk. 1.20

Extra Tafelöl

Mk. 1.40

Fst. neue Grünkern

80 Pfg.

Maismehl

40 Pfg.

Kartoffelmehl

50 Pfg.

G. F. Dilonenzi.

Das Haus

Landstraße, Ecke Römerberg
ist ganz oder geteilt zu
vermieten.

Karl Gimbel.

Das Rothe'sche Haus

in der Steinheimerstraße
ist nebst Garten ganz oder
geteilt zu vermieten.

Näheres durch die Ge-

schäftsstelle d. Btg.

Winkeler Landstraße 65

ist eine

5 Zimmer-

Wohnung

(im ersten Stock) nebst Zu-

behör zum 1. Oktober zu

vermieten.

Frau Insp. Mertens.

Schöne Wohnung

3 Zimmer, Küche, Manjarbe,

Balkon und schöne Aussicht

auf den Rhein zu vermieten.

Steinheimerstr. 10.

Schöne Wohnung

2 Zimmer und Küche zum

1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Ge-

schäftsstelle d. Btg.

Neue Kartoffeln

Mt. 9.— per 50 kg mit Sad.

Neue Zwiebeln

Mt. 18.— per 50 kg mit Sad

versendet unter Nachnahme

Richard Schäfer,

Frankfurt a. M.,

Steingasse 19. Tel. H 5698.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander.